

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 12 (1904)

Heft: 14

Rubrik: Korrespondenzecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

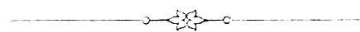
Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Körper sind für ihn unerlässlich. Nachdem die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern ihre Lernzeit von 1½ auf 2 Jahre ausgedehnt hat, wird auch die Zürcher Pflegerinnenschule die Frage prüfen, ob sie nicht im Interesse einheitlicher Vorschriften eine Reduktion ihrer Lernzeit von 3 auf 2 Jahre vornehmen wolle. Das Frauenhospital an der Samariterstraße in Zürich erfreut sich einer fortwährend steigenden Krankenfrequenz. Trotzdem deckt der Betrieb noch immer nicht die Auslagen, und das Unternehmen muß auch für die Zukunft die Gönner um ihre Unterstützung bitten. Die Unterkunftsverhältnisse der Schwestern und Schülerinnen, die größtenteils in einem etwas entfernt liegenden Miethause untergebracht sind, erheischen dringend Verbesserungen, die in rationeller Weise nur durch den Bau eines eigenen „Schwesternhauses“ zu ermöglichen sind. Die Stellenvermittlung entwickelt sich immer kräftig weiter und ist bereits zu einer unentbehrlichen Wohlfahrtsseinrichtung geworden.

Ueber die Mitarbeit des Rot-Kreuz-Frauenkomitees des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins bei der freiwilligen Hilfe referierte in kurzen Zügen Herr Dr. W. Sahli, indem er neben der Anfertigung und Ausleihung von Krankenwäsche besonders die Abhaltung von Kursen über häusliche Krankenpflege empfahl, zu denen das Rote Kreuz gerne Unterrichtspläne und Unterrichtsmaterial (Bettkiste, Verbandzeug etc.) zur Verfügung stellt und an jeden Kurs einen Beitrag von Fr. 20 gibt.

Der Mann unseres Blattes erlaubt uns nicht auf die übrigen Traktanden des Tages von Solothurn einzugehen. Sie fanden um 2 Uhr ihren Abschluß in einem gemeinsamen Bankett an dem Herr Dr. Schenker im Namen des Roten Kreuzes, Herr Prof. Ginzinger für die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und die Vertreter der Stadt und des Kantons Solothurn den schweizerischen Frauen und ihren nützlichen Bestrebungen Worte hoher Anerkennung widmeten.



***** Korrespondenzzecke *****

Lindenhofpost. Wieder einmal macht sich der Rot-Kreuz-Bote auf den Weg und bringt auf all die verschiedenen Stationen, wo man ihn einläßt, ein fröhliches „Grüß Gott“ und die besten Wünsche für leibliches und seelisches Wohlergehen. Namentlich möchte er die Schwestern, die wegen Erkrankung ihre Berufsarbeit aussetzen mußten, wieder frisch und froh auf ihrem Posten finden. Auch den Glücklichen, die zur Zeit in den Ferien weilen, und denjenigen, die sie in nächster Zeit antreten werden, wünscht er gute Erholung und möchte ihnen empfehlen, ihren Urlaub in richtiger Weise zu wirklicher Erholung zu benützen, damit sie das neue Arbeitsjahr mit einem guten Vorrat von frohem Mut und neuer Kraft antreten können.

Es freut uns stets, wenn sich die Schwestern in ihren verschiedenen Anliegen an den Lindenhof wenden, und wir sind gerne bereit, ihnen dabei mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Handelt es sich dabei um Auskunft beruflicher Art, so wird sie jeweilen in der Korrespondenzzecke erteilt werden, damit sie auch andern zugute komme.

Schwester A., eine jüngere Schwester, die ihren ersten Schritt in der Privatpflege macht, möchte unsere Ansicht in folgender Angelegenheit wissen, die ihr im praktischen Leben gewisse Schwierigkeiten geboten habe.

Sie wurde zu einer Patientin gerufen, die schon lange krank war, wobei während der Zeit die Pflege der Haare in bedenklicher Weise vernachlässigt worden war. Die schüchternen Andeutungen der Pflegerin, dieser Unordnung sollte abgeholfen werden, wollte man nicht verstehen und die junge Schwester war zu schüchtern, um tatkräftig einzugreifen, wiewohl sie sich bewußt war, daß die Pflege der Haare einen wesentlichen Teil der allgemeinen Pflege ausmacht, die auch nicht einen Tag vernachlässigt werden sollte, besonders bei kranken Frauen, wo sie schwieriger durchzuführen ist, als bei kranken Männern. Um nun nicht in den Verdacht der Gleichgültigkeit und Unsauberkeit zu geraten, ein Vorwurf, den eine Pflegerin, deren Ideal Sauberkeit in allen Dingen sein soll, gewiß nicht auf sich kommen lassen darf, wandte sie sich an uns.

Nicht selten, und auch meist immer nur unter den ärmern Bevölkerungsschichten, herrscht die irrige Ansicht, die Kranken bedürfen keiner gründlichen Toilette, man plage sie damit vielmehr unnötigerweise. Die meisten Pflegerinnen werden nun beobachten können, daß gerade diese Prozeduren, wenn in richtiger und schonender Weise ausgeführt, eine wahre Wohltat und ein nicht zu unterschätzender Heilfaktor für die Kranke sind. Wie manchmal fallen sie nicht nach der Morgentoilette in einen erquickenden Schlaf, der ihnen sehr zuträglich ist.

Eine Pflegerin, die einen Kranken übernimmt, sei es im Krankenhaus oder in Privatpflege, soll sich davon zu überzeugen suchen, in welcher Verfassung dessen Haar und Kopfhaut sich befinden. Ist letztere rein und glatt, ist kein Ausschlag oder kahle Partie zu finden, ist das Haar selbst nicht verwirrt und durcheinander verfilzt und frei von Rissen, so hat man es mit einer normalen Kopfhaut zu tun, deren Pflege, wenn konsequent durchgeführt, leicht ist. Ist aber, wie im vorliegenden Falle, das Gegenteil der Fall, so soll es erste Pflicht der Pflegerin sein, Abhilfe zu schaffen, und die Erfahrung wird sie dann lehren, in welcher Weise sie ihren Zweck erreichen kann; gelingt es nicht auf einmal, so macht sie es in mehreren Malen, bis sie am Ziele ist.

Um solche in Unordnung geratene Haare zu entwirren, ist es am besten, man mache eine Scheitel über die Mitte des Kopfes undbürste die eine Seite gut durch, nachdem die Haare vorher mit etwas reinem Olivenöl eingefettet worden sind. Sind sogenannte „Nester“ darin, so müssen sie mit der Schere herausgeschnitten werden; nachher werden die Haare sorgfältig ausgekämmt und eine Flechte daraus gemacht. In gleicher Weise wird dann auch die andere Hälfte des Kopfes behandelt. Das Ordnen der Haare in Flechten, die man herabhängen läßt, ist überhaupt für die weiblichen Patienten am angenehmsten; sie müssen nicht darauf liegen und haben auch Leute, die an Kopfschweiß leiden, weniger hiervon zu leiden.

Sind krankhafte Zustände der Kopfhaut zu beobachten, so soll die Pflegerin dem Arzt Meldung machen, der dann die nötigen Anordnungen treffen wird.

Rundschan. Schwester Adele J. im Kantonspital St. Gallen, ist momentan im Innerwägital (Kt. Schwyz), wo sie ihren nötigen und wohlverdienten Urlaub verbringt. Wir hoffen noch näheres über ihren Ferienaufenthalt zu vernehmen.

Eine frühere Schülerin, Klara G. von Zürich, die sich vor einiger Zeit verheiratet hat und nun in Kloten wohnt, erfreute uns dieser Tage mit einem Besuch. Sie gedenkt der Schule immer noch in Liebe und sendet auf diesem Wege herzliche Grüße an ihre Bekannten.

Schwester Rosa W., Stadtpflegerin in Narau, machte uns auf ihrer Ferienreise einen kurzen Besuch. Sie durfte in ihrem Arbeitsgebiet manche angenehme Erfahrung machen und war ihr Wirken in der letzten Zeit ein besonders gesegnetes, worüber sich gewiß alle, die sie kennen, mit ihr freuen werden.

Schwester Willy B. aus Bergamo wird auf 1. August mit Schwester Lisa v. S. den frankenpflegerischen Dienst in einer Privatklinik in Basel übernehmen. Unsere besten Wünsche begleiten die beiden auf ihr neues Arbeitsfeld, das sie mit viel Begeisterung und voll der besten Vorsätze betreten.

Aus Luzern ist in der letzten Zeit kein Laut zu uns gedrungen; wir fragen uns oft, wie es wohl dort gehe. Nicht einmal die zuletzt eingetretene Schwester weiß etwas zu berichten; wir hoffen auf eine baldige Unterbrechung dieser unheimlichen Stille.

Noch eine weitere Ferienschwester, Marie D., ist während ihres Urlaubes im Lindenhof erschienen und kehrte dieser Tage wieder auf ihren Posten nach Heiligenschwendli zurück. Sie hat das Versprechen mitgenommen, daß der gegenwärtige Kurs ihr dort oben bald einen Besuch machen werde.

Schwester Johanna W. in Münsterlingen, die gegenwärtig zur Kur für ihre Rheumatismen in Baden weilt, berichtet dieser Tage, die Bäder haben sie in der ersten Zeit sehr angegriffen, glaubt nun aber doch deren guten Erfolg zu verspüren und hofft bald wieder auf ihren Posten zurückkehren zu können. Leider mußte ihre Vertreterin in Münsterlingen infolge Unfall die Arbeit unterbrechen und durch Schwester Bertha B. in Sorgen ersetzt werden.

Eine andere Pflegerin, Schwester Frieda H., kehrt soeben aus Narau zurück, wo sie ihre Rekonvaleszenz nach Scharlach beendet hat, den sie in der Krankenpflege im Infirmerialspital acquirierte. Sie nimmt ihre Arbeit im Infirmerialspital wieder auf.

Während ihrer Krankheit wurde sie in der Infirmerial durch Schülerinnen des gegenwärtigen Kurses vertreten.

Schwester Kelly J. und Suzanne St. werden auf 25. Juli die Krankenpflege auf der nicht klinisch-medizinischen Abteilung des Infirmerialspitals übernehmen, als Ersatz für die bisher dort tätigen Schwestern von Niehen.